

## 12. Duisburger Filmwoche 1988

Sonntag, 13. November 1988, 15.30 Uhr

### GASTEPROGRAMM

SONATE IN ALT  
SOLCH EIN LANGER WINTER  
FUNDGRUBE

Anwesend: Boris Dobrodejew (Drehbuchautor von "Sonate in Alt")  
und Wladimir Kusnezow (Regie bei "Solch ein langer Winter" und  
"Fundgrube")

Moderation: Hans-Joachim Schlegel

Als charakteristisch für die Perestroika führt Hans-Joachim Schlegel einleitend insbesondere drei Merkmale an: 1. Die Tresore werden geöffnet.

2. Die weißen bzw. schwarzen Flecken der Geschichte werden aufgearbeitet und

3. Tabuisierte Themen der Gegenwart werden aufgegriffen und mit Glasnost (Offenheit) behandelt.

Die beiden Filme von Kusnezow seien gut geeignet, diese Entwicklung in der konkreten Praxis zu sehen. Grundsätzlich unterscheiden sich sowjetische Dokumentarfilme schon allein darin von hiesigen, daß es hierzulande ungewohnt ist, bei einem Dokumentarfilm mit einem Drehbuchautoren zu arbeiten.

Dobrodejew: Ich wundere mich selbst, daß es noch Autoren gibt. Eigentlich ist die Regie für alles verantwortlich. Es gibt jedoch einen merkwürdigen Sachverhalt: Obwohl der Dokumentarfilm älter ist als der Spielfilm haben wir es bis jetzt noch nicht gelernt, eine gute Dokumentarfilm-Dramaturgie zu entwickeln. Leider liefert das Fernsehen nicht die besten Beispiele. Man macht es da grade so wie hier: man setzt einfach vier Leute auf die Bühne und läßt sie miteinander reden. Ich bin der Meinung, daß man bei jedem beliebigen Thema eine Menge Emotionen herausholen kann. Man muß die Architektur, den Kern des Charakters eines Menschen herausarbeiten und zwar so, daß beim Zuschauer die Illusion entsteht, er sehe einen Spielfilm. Ich selbst habe gelegentlich auch beim Spielfilm gearbeitet.

Der Autor ist eher ein Schriftsteller als ein Journalist oder Publizist. Er muß sich nicht nur an der Oberfläche, sondern in der Psychologie, in der Tiefe auskennen. Künftig wird das schriftstellerische Moment stärker in den Vordergrund treten. Wir sind gegenwärtig an einer historischen Wende, sodaß wir feststellen, daß unsere Filme schon veraltet sind, wenn sie fertig sind. Deshalb haben wir eine Situation, bei der die Autoren und Regisseure verstummt sind. Aber jetzt kommen junge talentierte Drehbuchautoren auf den Plan und eine Menge der Perestroika-Filme sind mit ihnen gemacht worden.

Hans-Joachim Schlegel: Der Spielfilm der Perestroika gibt es eigentlich noch nicht. Hierin ähnelt die Entwicklung derjenigen in Ungarn, wo die Veränderungen auch zuerst im Dokumentarfilm zu sehen waren. Kusnezow befürchtet, daß das Publikum bestimmte Details in den Filmen nicht mitbekommen hat. Er möchte wissen, ob alles verstanden wurde und auf konkrete Fragen antworten.

Zuschauer: Im Film tauchen Gruppierungen außerhalb der Partei auf. Deutet das auf eine Tendenz zum Pluralismus hin?

Kusnezow: Es ist schwierig, die Situation in zwei Worten zu erklären. Es sind eine Reihe informeller Gruppen aufgetaucht. Sogar welche, die sich als Alternative zur KP verstehen. Aber das Komitee zur Unterstützung der Perestroika sind Leute, die im Rahmen der Parteientscheidungen arbeiten wollen. Auf SIE reagieren die Bürokraten mit leidenschaftlichem Haß und besonders die Bürokratie in der Provinz.

Dobrodejev: Ergänzend zum Kollegen: Im öffentlichen Bewußtsein unseres Volkes wird immer deutlicher, daß Gorbatschow es nicht allein schaffen kann. Dieses Bewußtsein muß geweckt und gefördert werden. Es ist aber schwierig, weil die Leute jahrzehntelang unter Angst gelebt haben. Viele Bürokraten sagen, sie seien FÜR die Perestroika, aber fürchten panisch den Verlust ihrer Privilegien.

Die XIX. Parteikonferenz kritisierte an der Presse, daß sie sich zu viel herausnimmt. Es ist interessant, daß diese Kritik nicht

von einem Vertreter der Arbeiter- und Bauernschaft vorgenommen wurde, sondern von einem Funktionär. Wir wollen aber auch die Augen nicht davor verschließen, daß es auch nationalistische und chauvinistische Übertreibungen gibt. Aber wir vertrauen auf den gesunden Volksverstand.

Hans-Joachim Schlegel fragt, was es mit diesem "gesunden Volksverstand" auf sich habe und ein Zuschauer ergänzt hierzu die polemische Frage: Wer sitzt in der Glasnost-Behörde?

Dobrodejev: Es gibt da noch Widersprüche. Früher gab es 14 Instanzen und heute ist fast (!) die ganze Macht an den Verband abgegeben. Die Zensur hat die Filme zwar freigegeben, aber der Weg in die Kinos und ins Fernsehen ist jedesmal ein ungeheurer Kampf. Es gibt da das sogenannte Telefonrecht.

So passiert es, daß die Vorführung eines Films zwei, drei mal angesetzt und immer wieder abgesetzt wird wie z.B. der Film "Fundgrube". Den hat in der Region dort fast niemand gesehen.

Zuschauer: Produziert denn das Fernsehen keine eigenen Filme?

Dobrodejev: Das ist kompliziert. Es gibt beides: Das Fernsehen macht eigene Filme und zeigt Filme, die das Kino herstellt. Im Fernsehen ist man vorsichtiger, deshalb ist es dort schwieriger, daß ein Film gesendet wird. Aber es kommt vor - beispielsweise wurden die Filme DIE REUE und EINE GRUPPE VON GENOSSEN im Fernsehen gezeigt.

Hans-Joachim Schlegel: Das Problem war hierbei, daß im Bild auch Funktionäre zu sehen sind, die heute noch in Amt und Würden sind.

Dobrodejev: Die Menschen sind in den letzten Jahrzehnten geprägt worden. Die Leute sind mit ihrem Sessel und untereinander verwachsen und man muß eigentlich Führungskräfte für die Perestroika heranbilden.

Zuschauer: Filme sollen doch intervenieren. Warum ist das dok. Arbeiten dann so schwierig. Zumal sich die Filme im Fernsehen auch schneller verbreiten ließen als in den Kinos.

Kusnezow: Das Problem ist alt und hat mit Geld zu tun. Unsere

Verleiher mögen Dokumentarfilme nicht. (Zwischenruf: Das ist bei uns auch so!) Momentan gibt es aber ein Phänomen: Schlangen vor den Kinos, in denen der Film "Ist es leicht, jung zu sein" gezeigt wird. Wir haben aber auch schlechte Dokumentarfilme gemacht. In diesen Filmen wurde gelogen und die Zuschauer wollten sie nicht sehen.

Zuschauerin: Nachdem es früher 14 Institutionen gab, könnte man annehmen, daß es heute überschaubarer ist. Oder gibt es neue Probleme?

Dobrodejev: Die Studios nehmen die Bücher an und realisieren sie. Bei uns gibt es Zensurbehörden. Aber sie mischen sich 90% weniger ein als früher. Nur in Fällen von Pornografie oder dem offenen Aufruf zum Sturz der Sowjetmacht. So ist jetzt eine neue Paradoxie aufgetreten: Die mutigsten Regisseure, die selbst Schwierigkeiten hatten, ihre Projekte zu realisieren, sind nun in leitungspositionen und treten gegen die Arbeiten ihrer Kollegen auf. Das ist psychologisch sehr schwer. Jeder muß das für sich selbst ausschwitzen.

Zuschauerin: WER sagt NEIN?

Dobrodejev: Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder es ist der stellvertr. Kulturminister oder die Zensurbehörde. Und auch die regionalen Organisationen können reinreden. Es gibt da Leute, die hinter den Kulissen versuchen, sich einzumischen.

Kusnezow: Oder es wird ein einzelnes, bestimmtes Werk angegriffen. Der Kampf darum wird dann mittels der Presse geführt.

Zuschauer: Es ist doch ein Paradox, den Film hier sehen zu können, dort aber, wo er gedreht wurde, nicht ...

Kusnezow: Das versteht niemand.

Zuschauerin: Wo läuft der Film überhaupt?

Und: Gibt es eine Parallele zwischen den Konfliktlinien, die durch die Perestroika entstehen und die zwischen den Generationen bestehen?

Kusnezow: Dort wo wir den Film gezeigt haben, hat ihn das Publikum akzeptiert.

Gegenüber der Perestroika ist die jüngere Generation sehr viel aufgeschlossener.

Zuschauer: Haben denn vor diesem Hintergrund die jüngeren Regisseure noch Vertrauen zu den älteren Dokumentarfilmern?

Dobrodojev: Meine Generation hat viele Sünden auf sich geladen, hat verlogene und angepaßte Filme gemacht. Es sind allerdings auch Dokumentarfilme in den Eisschrank gewandert. Die junge Generation hat dynamischer auf die Perestroika reagiert und sich ins Leben gestürzt, will sich aber auch nicht zum Opfer machen und bleibt skeptisch.

Aber es gibt auch eine klardenkende Jugend, die weiß, wohin sie will. Die ersten Perestroika-Filme werden sicher von den jüngeren Kollegen gemacht.

Protokoll: Conny E. Voester